

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 " — fr. Vierteljährig . . . 2 " 50 " Monatlich . . . 85 "

Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Verlagsbuchhandlung; in Alshof bei Herrn Josef Wagner, Buchmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Olütz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 278.

Hermannstadt, Mittwoch den 29. November 1893.

109. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco:

— fl. 85 kr. Für den Monat December
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Mit Postversendung:

1 fl. 20 kr.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Das Programm des Coalitions-Ministeriums.

Wien, 26. November.

Das Ministerium Windischgrätz-Plener hat sich am 23. d. in beiden Häusern des Reichsraths mit einem von seinem Chef vorgetragenen Regierungsprogramm eingeführt. Man hat von vornherein an dieses Programm keine hochgepannten Erwartungen knüpfen dürfen. Einer Regierung, die sozusagen mehr durch die zwingende äußere Nothwendigkeit und das Gefühl parlamentarischer Verantwortlichkeit, als aus inneren Beweggründen zu Stande gekommen ist, die sich aus durchaus verschiedenen, bis in die allerjüngste Zeit sogar einander feindlichen politischen Parteien zusammensetzt, einer solchen Regierung sind keine weitreichenden Pläne gestattet; sie darf keine großen principiellen Fragen politischer Natur aufwerfen, noch deren Lösung versprechen, sie muß sich vielmehr bescheiden, allen derartigen Fragen sorgsam aus dem Wege zu gehen und unter gegenseitiger Schonung der Ueberzeugungen den Bedürfnissen des Staates auf wirtschaftlichem und culturellem Gebiet, soweit eben thunlich, gerecht zu werden. Beurtheilt man das Programm des Coalitions-Cabinetts von diesem Gesichtspunkte, dann darf man sogar behaupten, daß es mehr gehalten hat, als man sich von ihm versprechen konnte.

Die neue Regierung war sich klar darüber, daß, nachdem Graf Taaffe einmal die Wahlreformfrage in's Rollen gebracht, keine kommende Regierung dieselbe ganz bei Seite setzen dürfte. Sie hat deshalb als ersten und wichtigsten Punkt ihres Programms die Einbringung einer Wahlreform-Vorlage hingestellt und auch gleich in großen Zügen die Grundprincipien gekennzeichnet, auf denen diese Wahlreform aufgebaut sein soll. Sie soll, gleich der Taaffe'schen, die bisher politisch Rechtlosen, insbesondere die Arbeiter, berücksichtigen, allein es soll dies geschehen unter Aufrechterhaltung der Interessenvvertretung, unter Sicherung des Schwergewichtes der von der Taaffe'schen Wahlreform mit der Vernichtung bedrohten politischen Rechte des Bürger- und Bauernstandes, und endlich unter Berücksichtigung der Verhältnisse der einzelnen Kronländer, mit welcher letzterem Postus wohl den autonomistischen Bedenken der Polen Rechnung getragen wird. Da außerdem eine Vermehrung der Abgeordnetenzahl und eine Revision der Wahlbezirks-Eintheilung in Aussicht gestellt wird, so ist aus diesen Andeutungen zu erkennen, daß die neuen Wähler in Interessengruppen vereinigt werden sollen, um deren Vertretung die gegenwärtige Mitgliederzahl des Abgeordnetenhauses vermehrt wird. Mit diesen Grundprincipien einer Wahlreform dürften sich die drei Coalitionsparteien wohl einverstanden erklären. Freilich, wenn es von den Grundprincipien zu der Entwerfung der Einzelheiten kommen wird, dann werden sich Gegensätze ergeben, deren Ueberwindung man wohl hoffen, aber nicht mit Sicherheit voraussetzen kann. Inwiefern das sind Zukunftsfragen. Vor dem nächsten Herbst wird die Wahlreform schwerlich acut werden. Bewährt sich die Coalition bis dahin, so hat sie ihre Schuldigkeit gethan, und vielleicht finden sich dann auch die Mittel und Wege, der ferneren auftauchenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die weiteren Punkte des Regierungsprogramms sind durchaus unpolitischer Natur. Das Ministerium verspricht die Fortführung der Salutar-Regulirung, die Reform der directen Steuern und die Vervollständigung der Justizreform. Ueberdies werden socialpolitische Vorlagen im Interesse der arbeitenden Classen in Aussicht gestellt. Schließlich erklärt die Regierung, daß sie Offenheit und Wahrheit im öffentlichen Leben, die volle Anerkennung der Bedeutung der parlamentarischen Institutionen, eine kräftige, auf der Höhe der Zeit stehende Verwaltung und eine entschiedene Abwehr aller den Frieden des Staates und die allgemeine Wohlfahrt störenden Elemente als Gesichtspunkte betrachte, von denen sie sich bei Führung der öffentlichen Geschäfte leiten lassen werde. Es ist bezeichnend, daß diese letzten Sätze, die doch wie allgemeine Redensarten klingen, deren sich am Ende jede Regierung bedienen könnte, dennoch das lebhafteste Echo im Hause hervorgerufen haben. Namentlich der Satz, daß im öffentlichen Leben Offenheit und Wahrheit herrschen sollen, wor von demonstrativem Beispiele aus den Reihen der Linken begleitet. In diesem Satze hat sie das Geschick ihres Führers Plener erkannt. Plener war es ja, der unzählige Male im Laufe der letzten anderthalb Jahrzehnte die Unaufrichtigkeit und Verlogenheit gebrauchte, die der hervorragendste Charakterzug der Taaffe'schen Regierungskunst war.

Wenn eine Regierung, in der Herr v. Plener sitzt, feierlich verkündigt, daß von nun an Offenheit und Wahrheit im öffentlichen Leben herrschen wird, daß die parlamentarischen Befugnisse, die unter dem Regime Taaffe zum öffentlichen Gespötte geworden waren, künftig respectirt werden sollen, dann hat man ein Recht, dies für mehr als eine bloße Redensart zu halten, dann darf man hoffen, daß diese Worte nicht bloß Worte bleiben, sondern sich in Thaten umsetzen werden. Ebenso ist man berechtigt, zu erwarten, daß das Versprechen einer entschiedenen Abwehr der friedensstörenden Elemente, womit deutlich die antisemitischen Excedenten gemeint sind, die sich unter Taaffe verständnisvoller Schonung erfreuten, nicht auf die Bedeutung einer schönen Phrase reducirt bleiben wird, mag auch der Antisemitenhäuptling Lueger in Voraussicht der Dinge, die da kommen sollen, mit der Verpflanzung der Gemeinderathskandale in das Parlament drohen, wie er dies thatsächlich schon gethan hat.

Interessanter vielleicht, als durch das, was das Regierungsprogramm enthält, ist es durch das, was in demselben nicht enthalten ist. Die nationale Frage, der deutschböhmische Streit, der Ausgleich sind mit keinem Worte erwähnt. Die Regierung hat sich, indem sie diese leider schwerwiegendste und dornenvollste Frage unseres Staatslebens unberührt ließ, gewiß nicht der Täuschung hingegeben, dieselbe damit aus der Welt geschafft zu haben. Diese Frage wird ihr wie allen vorangegangenen österreichischen Regierungen der Sorgen und Schwierigkeiten genug bereiten. Wenn jedoch die deutschliberalen Mitglieder des Cabinetts kein Gewicht darauf gelegt haben, daß in dem Regierungsprogramm auch die Durchführung des deutschböhmischen Ausgleichs besonders betont wird, so geschah es wohl deshalb, weil sie wissen, daß an seine Durchführung in Wahrheit so lange nicht zu denken ist, als die tschechische Nation sich von den intransigenten, dem staatsrechtlichen Phantom nachjagenden Jungesuchen führen und verführen läßt. Heute, wo die deutschliberale Partei durch zwei ihrer bewährtesten Männer in der Regierung vertreten ist, erscheint übrigens das Bedürfnis nach einer Durchführung des Ausgleichs in Böhmen nicht so groß, wie unter einer den Deutschen gegenüber gekanteten Regierung. Heute handelt es sich in erster Linie um die Aufrechterhaltung des Status quo in Böhmen, wie in den anderen gemischtpragmatischen Ländern. Und daß der Status quo, so lange die gegenwärtige Regierung besteht, nicht zu Ungunsten der Deutschen verschoben werden wird, dafür kann man getrost Herrn von Plener und dem Grafen Wurmbrand die Obhut überlassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. November.

Das öffentliche Interesse in Oesterreich steht unter dem mächtigen Eindruck der Erklärungen des Fürsten Windischgrätz über das Regierungsprogramm. Dasselbe wird von der gemäßigten politisch bedachten Presse mit ungetheilter Befriedigung begrüßt. Was die Stellungnahme der drei tonangebenden Parteienclubs anbelangt, so hat sich der Club der Vereinigten deutschen Linken mit Einbeiligkeit für das Regierungsprogramm ausgesprochen und sich bereit erklärt, die Regierung zu unterstützen.

In Wien wird von den mit dem Ministerium Windischgrätz unzufriedenen Elementen eifrig daran gearbeitet, aus den Jungesuchen, mährischen Esuchen, den aus dem Hohenwart-Club ausgetretenen Slovonen und Dalmatinern, vielleicht auch aus den Ruthenen eine coalirte slavische Opposition als Gegengewicht gegen die coalirte Majorität zu bilden. Das Oesterreichische nationale Organ will sogar von einer „Anti-Coalition aller außerhalb des Regierungscartells stehenden Parteien“ Kenntnis haben. Jedenfalls muß das Ministerium darauf gefaßt sein, auf die Opposition fast aller Parteien zu stoßen, welche außerhalb der Coalition stehen, ob dieselben nun sich vereinigen oder nicht.

Das „Vaterland“ bezeichnet die Seccession im Hohenwart-Club als eine bedauerliche Thatsache. Der Club bestche dormalen noch aus 55 Mitgliedern, während der Polencub 56 zählt. Die Dinge liegen jetzt so, daß die Linke mit ihren 110 Mitgliedern bereits den beiden Clubs der Rechten die Waagschale hält. Die volle Hälfte der Coalitions-Majorität stelle also die Linke ganz allein; mit dem Coronini-Club und den zur Linken neigenden Wilden und Deutschnationalen könne es die Linke in wichtigen Fragen auf 140 Mitglieder bringen. Wenn die Seccession im Hohenwart-Club nur noch geringe Fortschritte mache, wäre die Linke parlamentarisch genommen Herrin der Situation. Die Leitung der Neuwahlen, die in diesem Falle unvermeidlich wären, würde nach parlamentarischem Uus selbstverständlich der Linken zufallen. Nun in diesem Falle möchten wir wohl wissen, wie viele Kroaten, Slovonen und tschechische Wähler hoffen dürfen, das griechische Haus am Franzensring als Abgeordnete je wieder zu sehen! Im günstigsten Falle die Hälfte von ihnen Allen. Vom parlamentarisch-politischen Standpunkte muß darum das Vorgehen der Seccessionisten geradezu als selbstmörderisch bezeichnet werden; sie springen in's Wasser, um sich vor dem Ertrinken zu sichern!

In einer Verammlung in der Maison du Peuple hielt Guedde eine Rede, in welcher er ausführte, daß die Deputirten Barbon und Deschanel ohne den Socialismus, welcher sich erhebe, um die Republik zu retten, Frankreich dem Kaiser von Rußland und dem Papste ausliefern würden. Minister-Präsident Dupuy werde vom Socialismus ebenso befreit werden, wie Fürst Bismarck. Die Verammlung votirte eine Tagesordnung mit den heftigsten Angriffen gegen die Feinde des Socialismus, — „Libre Parole“ theilt unter Vorbehalt mit, die internationalen Anarchisten in London hätten beschlossen, die Dynamit-Attentate in Spanien, Frankreich und Italien fortzusetzen und noch zu vermehren.

Unter den Urkunden, welche die Enquête-Commission über die Bank-Affaire ihrem Bericht an das italienische Parlament beilegte, befindet sich die Liste sämtlicher verfallenen oder seit mehreren Jahren prolongirten Wechsel italienischer Deputirten. Zusammen sind 25 solche Wechsel vorhanden, darunter von Menotti Garibaldi und Crispi. Menotti Garibaldi ließ einen bei der Banca Romana escomptirten Wechsel von 201.000 Lire verfallen. Er erklärte dem Ausschusse, daß er in diese Lage durch Uebernahme eines Staatsgutes in Empyhthose gebracht wurde, weil er sich zu bedeutenden Ameliorationen verpflichtete und mehr als 200.000 Lire dafür verausgabte. Er habe das Staatsräar geflaggt und sei ihm ein Kostenerlaß von 200.000 Lire zuerkannt worden, womit er die Schuld an die Banca Romana tilgen werde. — Crispi erklärte,

Feuilleton.

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(3. Fortsetzung.)

Der erstere Weg hatte sich als ein sehr gefährlicher erwiesen, der zweite hatte nicht zu dem erwünschten Ziele geführt. Es war Labislous ebenso wenig gelungen, einen Goldfisch zu angeln, wie sich einer von Lodoiska's vielen Verehrern hatte in einen Bewerber verwandeln lassen. Noch jetzt hatte es ihr weder an Tänzen auf den Bühnen, noch an Begleitern auf ihren Reittourneen gefehlt, welche Künste sie aber auch angewendet, einen oder den anderen ihr als Gemahl erwünscht erscheinenden Herrn zu einer Erklärung zu drängen, man hatte im entscheidenden Augenblick ihr immer geschickt zu entschlipfen gewußt.

Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe hatten die Geschwister sich endlich zu einem länger-n Aufenthalt in Turkowic entschlossen und waren eines schönen Herbsttages dorthin eingetroffen, den alten Schlosspawalter und seine Frau, sowie die wenigen vorhandenen Diensthofen durch ihre Anforderungen, wie durch die Ansprüche der von ihnen mitgebrachten ausländischen Dienerschaft zu Verzweiflung treibend.

Herr von Makomaski hatte sich den Anschein gegeben, als habe er sich endlich auf seine Pflichten als Grundbesitzer besonnen und sich der Verwaltung seiner Güter scheinbar mit großem Eifer angenommen, aber bei seinen Nachbarn wenig Glauben gefunden. Besser noch, als in der Fremde wußte man daheim, wie es um seine Vermögensverhältnisse stand und hegte gegen ihn und gegen seine Schwester Mißtrauen, trotzdem waren auch hier Beide wieder der Mittelpunkt der Gesellschaft. Sie verstanden, durch ihr beständiges Wesen eben Alles in ihren Sinn zu zwingen.

Man konnte sich in der ganzen Umgebung keiner so lebhaften, angeregten Herbstzeit erinnern, wie die, welche der Ankauf der Geschwister folgte.

Fest reichte sich an Fest und besonders war es die Jagd in den wildreichen, großen Wäldern, welche den Anlaß zu den fröhlichen Zusammenkünften und den oft recht ausgelassenen Gastereien geben mußte. Auch hier ward Lodoiska der Gegenstand der Bewunderung. In ihrem äußerst kleidsamen, knapp sitzenden Jagdanzug vom feinsten grünen Tuch, die dunkelgrüne pelzverbrämte Mütze mit dem Federbusch auf dem Kopfe, die Doppelbüchse über die Schulter geworfen oder schußbereit in der Hand, richtete sie fast noch mehr Berührungen in Männerherzen, als unter dem Wildstande an. Lodoiska von Makomaski hatte indeß nur ein Wild als wirklich jagdbare Beute auf's Korn genommen. Was sie in der Ferne so lange vergeblich gesucht, das war ihr in der verachteten, gemiedenen Feimat, wie im Schloße beschert worden — der sehr reiche Mann, der ihr und ihrem Bruder erlauben würde, die unerfättlichen Hände wieder tief, tief in die goldgefüllte Caffe zu versenken.

Major Erich von Behren wohnte damals erst seit kurzer Zeit in Wolkomna, er war seit einigen Jahren Witwer und seine noch unvermählte einzige Tochter in einem Pensionat in Berlin zurückgelassen. Das muntere Treiben auf den Gütern lagte dem lebenslustigen, wohlerhaltenen Fünßziger sehr zu und die schöne Polin hatte schon beim ersten Zusammenreffen einen sehr lebhaften Eindruck auf sein keineswegs unempfindliches Herz gemacht, den sie bei jeder erneuten Bewegung zu verstärken verstand. Nach wenigen Wochen lag der Major vollständig in ihren Banden, machte seinen Antrag, wurde erhört und der Verlobung folgte sehr bald die Hochzeit.

Es hatte nicht an wohlmeinenden Freunden gefehlt, welche den Major offen oder durch Anspielungen auf das Bedenkliche zu einer Heirat mit Lodoiska von Makomaski hingewiesen und ihn auch vor dem Bruder gewarnt hatten. Zumeist hatte Herr von Behren sich den Anschein gegeben, als verstehe er gar nicht, was man von ihm wolle, und als er bei einer oder der anderen Gelegenheit nicht ausweichen konnte oder wollte, waren seine Zuversich durch die bündige Erklärung überrascht worden: sein Reichthum gestatte ihm den Luxus einer sehr kostspieligen Frau und er fühle sich Mann genug, möglichen Ansprüchen selbst einer angebeteten Gattin ein recht entsühnendes: „Bis hierher und nicht weiter!“ zuzufügen zu können.

Derartige Aeußerungen waren vielfach als Bräutereien belacht worden, und anfänglich schienen alle Zweifel in des Majors Festigkeit volle Befähigung zu erhalten. Wolkomna, das für den Einzug der jungen Herrin mit verschwenderischer Pracht hergerichtet war, galt ihr wie ehemals Turkowic nur als Absteigerquartier. Wie eine Günst bewilligte sie es dem Gatten, daß er sie in Berlin bei Hofe vorstellte, als sie aber dort und in den aristokratischen Kreisen ihre Triumphe gefeiert, drang sie in ihn, mit ihr auf Reisen zu gehen. Dort trafen sie wieder mit ihrem Bruder zusammen, der durch Aufnahme einer Hypothek sein Schiff vorläufig wieder flott gemacht hatte und von Neuem in den Strom der Lust hineinsteuerte. Stieß er nächstens auf eine Klippe, so war der Schwager da, das Red zu füllen.

Der Augenblick hatte nicht lange auf sich warten lassen und Herr von Behren hatte sich freigeig bewiesen, auch als die Anforderungen sich steigend wiederholt hatten. Bei aller Wertheilheit war er aber ein sparsamer Haushalter und guter Rechner und so war denn doch ein Tag gekommen, wo er Lodoiska erklärt hatte, es könne weder mit ihrem eigenen kostspieligen Leben, noch mit den Anpassungen ihres Bruders so fortgehen. Er sei es ihr selbst, wie seiner Tochter schuldig, hier Einhalt zu thun und entschlossen, fortan seinen häuslichen Wohnsitz in Wolkomna zu nehmen. Sie möge ihrem Bruder rathen, seinem Beispiel zu folgen und nach Turkowic zu gehen, wo er sich bei ordentlicher, sparsamer Wirtschaft mit seinem Besitze, den er ihm nur unter dieser Bedingung gewähren werde, noch halten könne. Andernfalls würde er keinen Pfennig mehr von ihm bekommen.

Frau von Behren hatte mit Aufbietung ihrer ganzen Macht gegen diese Beschlässe ihres Mannes anzukämpfen gesucht, ihn aber unbenommen gefunden; die Grenze war eben überschritten, wo er lenksam war, und der Zauber, den sie auf ihn ausübte, wirkte auch nicht mehr so unwiderstehlich, wie im ersten Jahre ihrer Ehe. Es war ihr nichts übrig geblieben, als sich zu fügen, immerhin war ihre Gewalt über den Major noch so groß, daß sie ihm manche Zugeständnisse, wie alljährlich eine Badereise und einen Winteraufenthalt in Berlin abgemann. Auch für Labislous, der jetzt, allerdings mit vielen Unterbrechungen, in Turkowic haufte, hatte er noch

daß er jede Auskunft verweigern könnte, da der Ausschuß sich nicht in Privatangelegenheiten einmischen habe. Er gab jedoch an, daß die Schuld von 240.000 Lire aus Verbindlichkeiten des Journals „Riforma“ entstanden und vertragmäßig erst nach seinem Rücktritt von der Regierung aus seinen Einkünften, die er als Rechtsanwalt bezieht, gedeckt werden sollte. Dies geschähe nun pünktlich. Von den ursprünglichen 400.000 Lire sei die Hälfte zurückgezahlt. — Die Wechselschulden aller 25 Deputirten zusammen betragen 7 Millionen, darunter Narducci 2 Millionen, Sciarra 3 Millionen.

Die Zusammenkunft des spanischen Generalcommandanten General Macias mit Kraaf, dem Bevollmächtigten des Sultans von Marokko, hat stattgefunden. Kraaf behauptete die Freundschaft des Sultans für Spanien, dessen Rechte er anerkenne, und bemühe sich, eine Frist zu erwirken, damit der Sultan die nötige Zeit gewinne, um die unruhigen Tribus in das Innere des Landes zu verlegen und die Rebellen zu züchtigen. Außerdem verlangte Kraaf für die Kistabglen die Erlaubnis, mit Melilla wieder in Handelsverkehr treten zu dürfen. General Macias erwiderte, er sei nicht in der Lage, die Bewegung seiner Truppen aufzuschieben. — Der Ministerrath hat die Antwort des Generals Macias an den Bevollmächtigten des Sultans von Marokko, Kraaf, gutgeheißen und beschloffen, Kraaf anzeigen zu lassen, daß die spanische Regierung jedes Verlangen nach Aufhebung der Verteidigungs-Operationen ablehne und vom Sultan die sofortige genaue Ausführung des Artikels VII des Vertrages von Madrid verlange. Der Staatsrath hat zugleich den General Macias beauftragt, den Besuch Kraafs als nicht geschähen zu betrachten und seine militärische Aufgabe mit allen verfügbaren Truppen auszuführen.

Ministerkrise in Frankreich.

Paris, 25. November.

Das Cabinet wird sich heute vollständig der Kammer vorstellen. In den Couloirs der Kammer glaubt man, daß die Majorität für die Regierung gesichert sei, jedoch spricht man davon, daß der Finanzminister Peytral entschlossen sei, nach erfolgter Abstimmung seine Demission zu geben. Der Rücktritt Peytrals würde ein Zeichen der Umwandlung des Cabinets im Sinne der Abstimmung und der Debatte bilden.

Das in den Couloirs der Kammer circulirende Gerücht, daß die der radicalen Partei angehörenden Minister Peytral, Terrier und Biette heute Vormittags ihre Demission gegeben hätten, wird bestätigt. (Kammer-sitzung.) In fortgesetzter Interpellations-Debatte jagt Deputirter Goblet, das Land habe keinen Willen bei den Wahlen klar dahin ausgesprochen, daß die Republik in die Bahn des legalen und friedlichen Fortschrittes geleitet werden müsse. Redner tadelt die Regierungspolitik, welche den Anschauungen des Landes zuwiderlaufe und schließt mit der Forderung gewisser Reformen, insbesondere der Revision der Verfassung und Einführung einer Einkommensteuer. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Minister-Präsident Dupuy weist in seiner Erwiderung darauf hin, daß das Land gegenwärtig weder die Revision der Verfassung, noch die Einkommensteuer wolle. (Beifall im Centrum.) Das Cabinet — sagt Redner — bleibt treu dem Geiste der Revolution, aber es verweist politische Theorien, welche an Stelle des Individuums den Staat setzen und welche das individuelle Eigentum durch Vererbung unterdrücken. (Beifall.) Das Cabinet wird die Freiheit der Person, des Eigentums und der Arbeit schützen und sich bemühen, das Loos der arbeitenden Classen durch kluge Maßnahmen zu verbessern. Der Minister-Präsident erinnert an die in der ministeriellen Declaration angeführten Gesetzentwürfe und fordert, daß die Kammer sich bündig darüber äußere, ob das Cabinet sein Vertrauen besitze. (Beifall.)

Legues bekämpft die socialistischen Theorien. Nachdem der radicale Jourdan erklärte, das Programm der Regierung sei ungenügend, ergreift Pelletan das Wort und fragt, ob er das Cabinet oder bloß einen Theil desselben vor sich habe.

Minister-Präsident Dupuy jagt: Vor Ihnen steht das gesammte Cabinet. Sie können sprechen. (Beifall. Heftiger Lärm auf der äußersten Linken.)

Mehrere Deputirte behaupten, daß Minister Peytral seine Demission gegeben habe.

Pelletan (fortfahrend) erklärt, da das Ministerium nicht mehr vollständig sei, so könne die Interpellations-Debatte nicht mehr fortgesetzt werden. (Lebhafte Bewegung.)

Die Unterzeichner der Interpellation erklären, daß sie dieselbe zurückziehen, bis das Cabinet reconstituirt sein wird.

Unter lebhafter Aufregung und Tumult wird die Sitzung auf Montag vertagt.

Die Minister, ausgenommen Peytral, Terrier und Biette, traten nach der Sitzung der Kammer zu einer Berathung zusammen und beschloffen, die Demission des Gesamtcabinetts dem Präsidenten der Republik zu überreichen. In den Couloirs der Kammer wird allgemein die Ansicht vertreten, daß Dupuy mit der Neubildung des Cabinetts beauftragt werde.

mehrmals eine offene Hand gehabt, diese aber unwiderruflich geschlossen, nachdem er eingesehen, daß die Summen nicht zur Bewirthschaftung der Güter, sondern für das eigene Behagen des Besitzers verwendet wurden.

Näher und näher taumelte Matomaski dem Abgrunde; da war seine Schwester auf den Gedanken gekommen, den drohenden Untergang von ihm durch eine Heirat mit ihrer reichen Stieftochter abzuwenden und mit großer Schlaueit war sie an die Ausführung dieses Planes gegangen. Während ihres letzten Winteraufenthaltes in Berlin hatte sie sich des arglosen jungen Mädchens völlig bemächtigt und es bei dem Major, der entzückt und gerührt von dem guten Einvernehmen zwischen ihr und Regina war, sehr leicht dahin gebracht, das diese früher als ursprünglich beabsichtigt gewesen, die Pension verlasse, um fortan im väterlichen Hause zu leben. Hier war es Matomaski, dem seine Schwester sehr geschickt Beistand leistete, nicht schwer gefallen, das junge Mädchen gänzlich für sich einzunehmen.

In dieser Rechnung war nun ein Factor unberücksichtigt geblieben, oder vielmehr nicht nach seinem wahren Werthe veranschlagt worden — Herr von Wehren. Mochte seine Gattin ihre Macht über ihn trotz bereits gemachter gegenheiliger Erfahrungen noch immer überschätzen, mochte sie darauf gebaut haben, das er sich den Wünschen der geliebten einzigen Tochter gegenüber schwach erweisen würde, sie hätte einen so zähen Widerstand bei ihm nicht vorausgesehen. Nun sie doch darauf gestoßen war, hatte er sie nur darin bekräftigt, ihr Ziel um so hartnäckiger zu verfolgen und sie war nach dem letzten Austritt mit ihrem Gatten mehr als je dazu entschlossen. Es standen hier ja viele Interessen auf dem Spiele. Die Griffsitz ihres Bruders, des einzigen Menschen, den Frau von Wehren außer sich selbst liebte hing davon ab, daß er, sobald wie möglich die Hand der reichen Erbin erhielt; ihr Stolz läumte sich auf bei dem Gedanken, Turcovic, das alte Stammgut der Matomaski könnte unter den Hammer kommen und wohl gar, wie so viele andere Güter in der Umgegend, in die Hände eines Deutschen gelangen. Als Schwester, wie als Politi fühlte sie sich verpflichtet, die Waffen nicht niederzulegen und gleichzeitig glaubte sie dabei die eigene Stellung zu verteidigen. Gab sie sich in diesem Falle, wo sie an Regina eine Bundesgenossin besaß, geschlagen, so hatte sie für immer verspielt, ging sie dagegen aus diesem Kampfe als Siegerin hervor, so war ihre Herrschaft von Neuem befestigt und stärker als je.

(Fortsetzung folgt.)

7 Uhr Abends.

Das Gesamtcabinet hat seinen demissionirt, da die Meinungsverschiedenheiten im Ministerium nicht länger verkleinert und verheimelicht werden konnten. Mehrere Deputirte der äußersten Linken hatten unmittelbar vorher in der Kammer erklärt, von der Demissionsabsicht einiger Minister Gewißheit zu haben und zugleich zogen sie ihre Interpellation über die allgemeine Politik des Ministeriums mit der Erklärung zurück, daß sie nichts mehr zu wissen brauchen. Man glaubt, das Ministerium werde mit der Ausschcheidung der radicalen Elemente, insbesondere des Finanzministers Peytral, reconstituirt werden.

In der Kammer-sitzung griff heute besonders der ehemalige Minister Goblet die Regierung an. Er sagte, die gegenwärtige Regierung ist nicht die unserige; sie hat ihre Vollmachten von der alten Kammer erhalten. Der klare Wille des Landes gebiete nicht nach rechts zu gehen. Das Land wolle eine demokratische Politik. Das Ministerium hatte drei Monate Zeit, sich vorzubereiten und weiß noch immer nicht, ob es homogen ist. (Heiterkeit.) Wie verhalte es sich mit der progressiven Einkommensteuer, wovon die ministerielle Erklärung nichts erwähnt? Ich bin überzeugt, daß der Finanzminister dafür ist (Finanzminister Peytral nicht hiebei bejahend); ist Minister-Präsident Dupuy auch dafür? — Dupuy: Ich habe keine Kenntniß von derselben. (Ironische Heiterkeit auf der äußersten Linken und rechts.)

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. November.

Die Debatte über die Universitäten wurde heute im Abgeordneten-hause fortgesetzt. Herman kritisirte die wissenschaftliche Unzulänglichkeit der Professoren und sonstige Uebelstände an der Budapestser Universität und am Polytechnicum, worauf auch noch Oskolicsany und Helyi verwandte Themata behandelten. — Minister Graf Csaky antwortete bloß auf die seitens der gestrigen Vorredner gestellten Fragen über den katholischen Charakter des Studienfonds und über die Restriktion österreichischer Ärzte-Diplome, ohne sich diesmal über das Thema der Universitätsreform zu verbreiten.

Die nächste Discussion gab es bei der Kaschauer Rechtsakademie, wo Alois Weöthy seine Bemerkungen über die katholischen-Autonomie machte, ehe er namens der Stadt Kaschau für die Uebernahme dieser Akademie in staatliche Verwaltung Dank sagte. — Nachdem noch Dr. Todor auf die Bemerkungen des Vorredners betreffend die siebenbürgische katholischen-Autonomie reflectirt, war auch dieses Hinderniß überwunden. — Beim Titel „Gymnasium“ ertheilte Staatssecretär Verzevizky seinen Vorrednern Hevizky und Bela Bernath die entsprechende Auskunft.

Bei der nächsten Post trat Franz Chorin warm für die ausgiebige Unterstützung des reformirten Gymnasiums in Szathmar ein, und Westo urgirte das Innebetreten des Pensions-Instituts für die nichtstaatlich angestellten Mittelschullehrer. — Minister Graf Csaky machte Westo darauf aufmerksam, daß er sich seine Urgeiz hätte ersparen können, wenn er den betreffenden Jahresbericht gelesen hätte und machte die von Chorin befürwortete Unterstützung des Szathmarer reformirten Gymnasiums von dem Ergebnisse der bereits angeordneten Prüfung der Angelegenheit abhängig. Veres wußte seinem Plaidoyer für die protestantischen Schulen richtig einen Stich in's Antifemische zu geben, übrigens reagirte auf seine Ausführungen Niemand mehr.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Debatte abgebrochen und auf Montag vertagt. Es folgten drei Interpellationen.

Soma Bisontai fragte den Minister des Innern, ob derselbe davon Kenntniß habe, daß das Schlachthaus in Neusatz den sanitären Anforderungen nicht entspricht; daß die dortigen Schlachtmesser, welchen dieses Schlachthaus zur Schweinefleischung ebenfalls zugewiesen wurde, auf die Unzulänglichkeit und unzuweckmäßige Einrichtung desselben aufmerksam gemacht haben, ferner darauf, daß die Umgebung des Schlachthauses eine sanitätswidrige sei; daß die Stadtbehörde keinen practicablen Weg zu diesem Schlachthause habe anlegen lassen; endlich, ob der Minister geneigt sei; eventuell auf Kosten der Interessenten eine Commission zur Untersuchung der geschickten Zustände zu entsenden?

Geza Onody fragte den Handelsminister, ob derselbe von den Schädigungen Kenntniß hat, welche durch die von den hauptstädtlichen Geldinstituten organisirten Vorgesellschaften der Bevölkerung zugefügt werden, und wie er diesem Mißbrauche abzuwehren gedenkt. Ferner fragte er mit Hinweis auf einen beim Bankhause Koricz und Comp. vorgekommenen Fall, welches sich bezüglich des Rosdepots auf die Commercialbank berufen hat, ob der Minister geneigt ist, bei der Commercialbank in Bezug auf ihre Verbindungen mit den Budapestser Bank- und Wechselhäusern die Untersuchung durch Sachverständige anzuordnen und die Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen?

Geza Onody richtet an den Handelsminister eine Interpellation, ob und bis wann er den Bahnhof in Rakamaz, welcher den Verkehrsansprüchen nicht entspricht, zu vergrößern und wenigstens durch zwei Wartehäuser zu erweitern beabsichtigt?

Die drei Interpellationen wurden an die betreffenden Minister geleitet, worauf die Sitzung um 2 Uhr schloß.

Zollabfertigung

an den Grenzstationen der rumänischen Eisenbahnen in Verciorova, Predeal und Burdajeni.

Der in Bukarest erscheinenden „Rumänischen Correspondenz“ entnehmen wir:

„Der neue am 1. November in Kraft getretene Tarif für die Zollabfertigung an den Grenzstationen durch die amtlichen Zollbüreaus der rumänischen Eisenbahnen regelt die für diese Manipulationen zu erhebenden Taxen gemäß den für die internationalen Eisenbahntransporte vereinbarten Bestimmungen.“

In den Instructionen, mit welchen der neue Tarif den in Frage kommenden Aemtern zugestellt worden ist, werden dieselben angewiesen, an der Grenze nur diejenigen Sendungen zu verzollen, welche für Stationen bestimmt sind, in denen kein Zollamt sich befindet. — Waaren, welche für Stationen bestimmt sind, in denen sich ein Zollamt befindet, sollen nur in nachstehend angegebenen Fällen an der Grenze verzollt werden, und zwar:

- a) wenn bei Sendungen bis zu 1000 Kgr. der Aufgeber durch einen Vermerk im Frachtschreiben die Verzollung ausdrücklich vorschreibt, und wenn das betreffende Verzollungsamt über die nötigen Kräfte, den Raum und die notwendige Zeit verfügt, um dem betreffenden Verlangen nachkommen zu können;
b) wenn der Empfänger um die Verzollung direct bei dem Verzollungsamt nachsucht und seinem Ansuchen den Duplicats-Frachtschreiben beifügt oder sich in anderer Weise durch die betreffende Factura u. s. w. als Empfänger ausweist;
c) wenn das Zollamt die Verzollung an der Grenze verlangt.

Mit Bezug auf die nach Bukarest bestimmten Sendungen wird bemerkt, daß, wenn auf dem Frachtschreiben als Endstation „Bukarest Nordbahnhof“ oder „Dealu-Spirei“ angegeben ist, die betreffende Sendung an der Grenze zu verzollen ist.

In allen anderen Fällen sind sämtliche Sendungen mittels Assignat abzufertigen, wenn sie für das Innere des Landes bestimmt sind, oder aber sind dieselben als „transitirend“ anzugeben, wenn sie für das Ausland bestimmt sind.

Alle Sendungen, bei denen auf dem Frachtschreiben als Endstation „Bukarest“ angegeben ist, sind mit Assignat abzufertigen.

Wenn der gewöhnliche Werth derjenigen Waaren, welche an der Grenze zu verzollen sind, die Summen nicht reichlich deckt, welche für die erhobenen Zollgebühren, den Transport und andere Taxen zu zahlen sind, oder die durch einen Lagerzins für einen Monat außerdem erwachsen könnten, so wird von den Parteien, und zwar in erster Linie vom Empfänger eine entsprechende Caution verlangt; sollte dieser sich weigern, dieselbe zu erlegen, so muß dieselbe vom Aufgeber beigestellt werden. Die einzuhebenden Taxen sind durch einen besonderen Tarif geregelt, den wir hier folgen lassen.

Tarif

Table with columns for item types (A, B, C, D), descriptions, and rates per 100 Kgr. or per piece. Includes categories like 'Nicht verpackte Waaren', 'Verpackte Waaren', 'Lebende Thiere', and 'Getreide'.

Bei lebenden Thieren die Hälfte der für Verzollung vorgesehenen Taxen.

Provision für die Auslagen der Zollgebühren 1/2 Percent von den erhobenen Taxen.

Provision für die auf Grund dieses Tarifes erhobenen Taxen, sowie der Veterinargebühren wird nicht erhoben.

In den Taxen dieses Tarifes sind diejenigen Ausgaben nicht inbegriffen, welche für Stempel, Plomben, Declarationenformulare seitens der Zollbehörden erhoben werden, ebenso sind diejenigen Auslagen besonders zu vergüten, welche für Neuverpackung oder Reparatur der Colli's nothwendig werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. November.

(Unterriicht in gewerblicher Buchhaltung und Correspondenz) für selbstständige Gewerbetreibende wird in der technologischen Sammlung des Hermannstädter Gewerbevereines (Sundbrücken 3) unentgeltlich erteilt. Der Cours beginnt am 1. December und endigt mit letztem Februar 1894. Die theilzunehmen beabsichtigen, können alles Nähere in der Kanzlei des Gewerbevereines, Sundbrücken 3, II. Stock, erfahren, wohin Anmeldungen zu richten sind.

(Assicurazioni Generali.) Die Hermannstädter Hauptagentenschaft der „Assicurazioni Generali“ befindet sich in dem gewöhnlichen Local Großer Ring 22 und können die Parteien in den biswärtigen Geschäftsstunden dort ihre Geschäfte abwickeln.

(Concert.) Der romanische Musikverein veranstaltet Freitag den 1. December l. J. ein Concert im Gesellschaftshause. Anfang 7 Uhr Abends. — Programm: 1. Overture aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. 2. Concert für Bioline und Orchester von Rode. 3. „Die Kreuzfahrer“, für Soli, Chor und Orchester von N. B. Gade.

Die Kartenausgabe erfolgt Freitag von 11—1 Uhr im Musikvereinssaale (keine Erde 2) und Abends an der Cassa.

Die I. u. g. Steinbrucher Actien-Bierbrauerei hat auf dem hiesigen Plage für Hermannstadt und Umgebung ein Hauptdepot errichtet, worüber Näheres aus der diesbezüglichen Ankündigung im Inseratentheile des heutigen Blattes zu ersehen ist.

(Todesfälle.) Adalbert Binder, l. ung. Bezirksgerichts-Kanzlist in Pesthon, ist am 27. d. im Alter von 48 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. d. um 4 Uhr Nachmittags nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Witwe Marie Alma Jany geb. Fabian ist am 27. d. im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 29. d. um 1/3 Uhr Nachmittags nach evang.-reformirtem Ritus statt.

(Aus Döva) Schreibt man uns: Ueber Anregung der Gemahlin des Obergespanns Baron Georg Szentlakerthy und unter Mitwirkung des Directors der hiesigen Staats-Oberrealschule, Archäologen, Historikers und correspondirenden Mitgliedes der l. ung. Akademie der Wissenschaften, Gabriel Téglass, und anderer einflussreicher Persönlichkeiten ist hier eine Bewegung zur Errichtung eines Waisenhauses im Zuge. Bei dem patriotischen und opferwilligen Sinne des hiesigen Publicums ist wohl genügende Aussicht auf Erreichung des schönen und menschenfreundlichen Zieles vorhanden. Jedensfalls würde der neue Bau des Waisenhauses zur Verschönerung unserer Stadt wesentlich beitragen und in architectonischer Beziehung ein würdiges Seitenstück zu den Gebäuden der Oberrealschule und der prächtigen höheren Mädchenschule bilden. Wie bekannt, ist es den rastlosen Bemühungen des genannten ausgezeichneten Directors Gabriel Téglass zu danken, daß die Staats-Oberrealschule, welche gleich der Hermannstädter Artillerie-Caserne aus großer Ferne sichtbar ist, mit einem Internat versehen wurde. Der geräumige Hof, die wirklich behagliche Einrichtung, die modern angelegten Lehrsäle, kurz, das den Anforderungen des fortschreitenden Zeitgeistes nach jeder Richtung hin entsprechende ganze Werk gibt chrendes Zeugniß für die schöpferische Kraft und den edlen Eifer des Leiters der Anstalt, die auf einem solchen Niveau, auf solcher Höhe der Zeit steht, daß es nur natürlich ist, wenn die besten Familien des Comitates, ja des Landes — unter anderen aus Budapest, Temesvár, Hermannstadt, Orsova u. s. w. — ihre Söhne derselben anvertrauen.

*) Bemerkung: Bei der Anwendung dieses Tarifes werden als nichtverpackte Waaren angesehen: 1. Waaren, welche nur in Säcken oder Ballen verpackt sind, die nur nach ein und demselben Artikel des Zolltarifes taxirt werden. 2. Waaren, welche zollfrei sind, wenn dieselben in Waggonsabteilungen zum Versandt gelangen, und wenn das Zollamt nicht die ganze oder theilweise Ausladung des Waggons verlangt, oder das Öffnen von mehr als 2 Colli's.

(E... zu gerechtfertigt... frühere Präsid... Herr Franz S... Arthur Schöpe... Die Ehre und... fährlichen Vor... heronagab. In... und stehenden... bisher in die... empfehlen als... geschäftliche Ber... scharung der... 3. Modification... beledigung; 4... Private sollen... Strafbühne der... sachen vor der... werden; 6. soll... treffenden Red... Duell gerichtete... glieder und 8... Suspension d... Bezüglich jedes... eingehender Bes... für den beabsich... 4. und 7. Wirt... auch das Duell... Hoffnung dafür... erfolgen werde... davon, wenn die... Aufstellungen der... Bezug veröffentl... In seinem Nach... pflichtigkeit, die... wird. Er führt... zu thun, wofür... Freiheit gesiehe... wähllicher — M... der Aufmerksamk... — (In d... fährt die „Ang... dortige Universit... mit einem lenk... erlitt er einen U... erheben wollte, g... nahm Martin b... wendete sich nun... Behörden in Bud... von der Gründung... welche, wie er se... der bisher auf je... unternommen, un... Plagiat vorliegt... — (Ein... beschäftigt d... in ärmlischen Ver... Tochter Marie, ... ausgelegt war. ... allein. Samstag... Nachbarschaft w... laden. Nichts h... Die jungen Leut... Thee zu trinken... und boten auch... Mädchen merkte... sie den Vater, m... Alle war bereit... konnte und schlie... die Krzen auf m... molestiren. Doch... zu erwerben u... und dann sofort... zu erwerben, er... Burden trugen... sofort zur Polize... Untersuchung unte... etwa abschließl... urfachen. — (Mäu... berichtet: In Ban... geliebten bestehn... legten sich ihrer... durch einen Hint... dritten gelang B... — (Ein... Der Dicedianbisch... wie „Magyar H... stürzte jüngst in... und besaß ihm m... flechten und ihn... Der Bischof mußte... es gelang ihm jed... Spital war. Er... ihm abermals zu... Polizei. Der ung... auch er seine Webe... — (Ein... Zugführer des am... verkorenden Perso... brechender Dämme... der Station Blume... eines Mannes nach... und auf dem Gele... kachte ein Schuß... worauf die Locoma... mit einem solchen... Der Zugführer br... Schuß gefallen war... hervorzuziehen. Da... man diesen sorgsam... Seite frisch und m... hatte nur die Haut... den Körper des M... entgegen, hinweg... Der Mann bestieg... brachte, wo er sich... höflichen Einverna... Jakob Marovics

Sz. 7222/1893

[886] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy szelvényi kiskoru Puschila Anna végrehajtó javára 155 frt. 32 kr. 10ke, 33 frt. 20 kr. eddigi és 8 frt. 70 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a szelvényi I. rész 2517. sz.

tj. kben A. + 1. rend, 1510, 1511. hr. sz. alatt foglalt Carata Paraschiva tulajdonát képező ingatlanok 418 frt. megállapított kikiáltási árban Szelvényi község elöljárósági helyiségében 1894. évi január hó 25-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladottnak

Arverelni szándékozók, végrehajtó kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyamu és ovadékképesnek megjelölt papirban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részleiben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1893. évi október hó 20-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-S. 12419/1893.

[839] 2-2

Rundmachung.

Das im Sinne des §. 33 des G.-M. XXI: 1-86 auf Grundlage der Steueransweise festgestellte Namens-Verzeichniß der als Höchstbesteuerter für das Jahr 1894 in die Stadtvertretung berufenen Mitglieder ist mittels Beschluß der Stadtvertretung vom 25. November l. J. genehmigt worden.

Was mit dem Beifügen allgemein verlaublich wird, daß dies Namens-Verzeichniß vom 28. November 1893 an in den gewöhnlichen Amtsstunden im Magistrats-Expedite zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegt und gegen den obigen Beschluß bis zum 12. December l. J. der Recurs an den Herrn Vicegupan des Hermannstädter Comitates ergriffen werden kann.

Hermannstadt, am 26. November 1893.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhäuser des Nicolaus Urban und Senofen in Tuzsba. (Vasfeger Bezirksgericht.)

Am 24. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenhäuser der Juliana Schneider geb. Schneider in Großschemen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Grundbesitzungs-Entscheidung des Johann Piger in Gyalu bis 18. December.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Juliana Kisch geb. Göböl in Hermannstadt bis 9. Januar.

Vom Szebenauer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die 2000 fl. betragende Caution des L. S. Notar-Stellvertreter Julius Kanja in Ohergö. Szent-Miklós bis 28. Februar.

Zur gefälligen Beachtung!

Um das bewährte Steinbrucher Actien-Bier dem geehrten hiesigen Publicum leichter zugänglich zu machen, haben wir auf dem hiesigen Plage (Scheuwigasse Nr. 3) für Hermannstadt und Umgebung ein mit Eisfällereien versehenes

Hauptdepôt unserer Bierbrauerei

errichtet und mit Flaschenabzug verbunden, woselbst bereits Aufträge entgegenommen und pünktlich ausgeführt werden.

Unser Bier ist bereits in mehreren Wirthschaftsgeäften, besseren Cafés, Hôtels, Specerei- und Delicatenhandlungen hier erhältlich.

Die Flaschen sind mit Fabriksvignetten und die Korke mit Fabriksstempel versehen.

Hochachtungsvoll

Hauptdepôt der l. ung. Steinbrucher Actien-Bierbrauerei für Hermannstadt.

[900] 1-3

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTOR. General-Repräsentanz Ruda & Blochmann Budapest und Wien. Ueberall zu haben.

[897] 1-32

Vom Fogaroser Comitats -Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Simon Campean, ferner des Demeter Masca in Siebenbürgen, dann des Mate Oltean in Otolan bis 11. November 1894.

Vom Fogaroser Comitats -Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolae Colosiu in Berneß bis 15. November 1894.

Eriedigung.

Beim Maroszludaser Steueramte eine Diener-Stelle. Gesuche bis 20. Januar.

Rundmachungen.

Vom Maroszludaser Gerichtshofe, daß der Concur gegen die Firma Wolf Rosenblum in Maros-Bajarely aufgehoben wurde.

Vom Szebenauer Gerichtshofe, daß der Concur gegen Ludwig Fitt in Szeben aufgehoben wurde.

Garten = Wohnung

Heltauergasse Nr. 28:

3 Zimmer, Küche u. s. w. zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Näheres zu erfragen im Specereigeschäft Josef Wagner.

[898] 1-2

Zähne

werden einzeln, sowie complete Gebisse mit Luftdruck oder Federn nach neuestem amerikanischem System unter Garantie der Brauchbarkeit zu staunend billigen Preisen eingekauft

Bahn-Atelier

D. A. Springer, Heltauergasse Nr. 44.

Gingang: Quergasse Nr. 2, I. Stock.

Aufenthalts-Dauer 14 Tage.

[901] 1-6

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger, als alle in- und ausländischen Chocoladen bei feinerer Qualität.

In Hermannstadt zu beziehen durch Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann;

in Schässburg durch Josef B. Teutsch.

Jos. Küfferle & Co. in Wien.

[839] 2-12

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.

Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

Das größte Finanz-Institut der Welt.

Gewährleistungsfonds:

907 Millionen

Francs.

The Mutual Life Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843).

Schließt

Versicherungen

auf das menschliche Leben

nach allen Combinationen.

Wegen Prospeete und näherer Aufschlüsse

beliebe man sich zu wenden an die

Subdirection für Siebenbürgen in Klausenburg.

oder an die hiesige General-Agentur:

Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes! Neuestes!

Miniatur-Ariston

mit auswechselbaren Notenblättern und unbegrenztem Programm. Mittelfst dieses neu erfundenen Salon-Musikinstrumentes kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorbildung, die schönsten und schönsten Stücke spielen.

Preis des Miniatur-Ariston 8 fl. 50 kr., Notenblätter per Stück 25 kr. Versand erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Armin Sternberg & Bruder, Musik-Instrumenten-Industrie, Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.



Armin Sternberg & Bruder, Musik-Instrumenten-Industrie, Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.

Eigene Fabrikation sämtlicher Musikinstrumente und deren Bestandtheile.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1894 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XLIII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der kerr. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — C. Postparcasse — D. Post-Curie — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. A. ung. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: A. Briefpost — Stempel-Scala — Gebrochene Säulen: Bischof Dr. G. D. Teutsch (mit Titelbild) — Michael Albert — Im stillen Dorfe. Zwei heitere Geschichten. Von Johann Leonhardt. I. Das Gewehr im Hause. II. Das Zeugnis — Brunnhilde. Erzählung von Traugott Hammer — allerlei Wunder. Eine anregende Wanderei aus anderer Zeit — Die sieben Wochen. Von F. Müller — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1892 bis Ende September 1893 — Ein eisenbahngeschicht — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Fabrikordnung der täglichen Votemposten mit Perlonen-Beförderung — Eisenbahn-Fabrikordnung — Inzerate — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.

Illustration: Dr. Georg Daniel Teutsch, weil. Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 fr., mit Postaufsendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postaufsendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mond — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Baueregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. A. ung. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: A. Briefpost — Stempel-Scala — Gebrochene Säulen: Bischof Dr. G. D. Teutsch (mit Titelbild) — Michael Albert — Im stillen Dorfe. Zwei heitere Geschichten. Von Johann Leonhardt. I. Das Gewehr im Hause. II. Das Zeugnis — Brunnhilde. Erzählung von Traugott Hammer — allerlei Wunder. Eine anregende Wanderei aus anderer Zeit — Die sieben Wochen. Von F. Müller — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1892 bis Ende September 1893 — Ein eisenbahngeschicht — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Fabrikordnung der täglichen Votemposten mit Perlonen-Beförderung — Eisenbahn-Fabrikordnung — Inzerate — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.

Preis 20 fr., mit Postaufsendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.